

Predigt vom 25. Dezember 2018, EG Wynental		P152
Text	Jes 8,20 – 9,1	
Thema	Jesajas Ankündigung	

Es wird nicht dunkel bleiben

Einleitung: Es war Nacht, als Jesus zur Welt kam. Draussen auf den Feldern Bethlehems wachen die Hirten bei ihren Schafen. Finsternis umgibt sie. Doch dann erscheint zuerst ein einzelner, später ein ganzes Heer von Engeln. Der Nachthimmel ist hell erleuchtet (Lk 2,9): *Die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie*. Dass dieses göttliche Licht aus der Ewigkeit gerade in jener Nacht erstrahlt, ist kein Zufall. Der Prophet Jesaja hat es verheissen (Jes 8,23): *Es wird nicht dunkel bleiben*. Mit Jesus kommt an Weihnachten das wahre Licht.

Die Botschaft Jesajas: Ja, Jesaja, der grosse Prophet aus dem 8. Jh. v. Chr., lebt in einer finsternen Zeit. Statt bei Gott nehmen seine Zeitgenossen bei Totengeistern und Beschwörern Zuflucht (V. 19). Darum ruft er seinen Landsleuten zu (V. 20): *Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!* Zurück zum Wort Gottes! Und warum? *Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen*. Das Wort Gottes, seine Weisungen und Offenbarungen, sind die lebensnotwendige Lichtquelle, die uns Gott für unsere Zeit auf Erden schenkt. Wer dort keine Zuflucht sucht, der muss in der Dunkelheit bleiben. Ohne Gottes Wort kann der Tag nicht anbrechen. Ein solches Leben in der Finsternis – so der Prophet – ist definitiv kein angenehmes Schicksal (V. 21a): *... sondern sie werden im Lande umhergehen, hart geschlagen und hungrig*. Ohne Gott fehlt der Orientierungspunkt! Der Mensch hat die Früchte der Gottlosigkeit zu

tragen. Seelische und körperliche Nöte machen sich breit. Und dann, so traurig, und doch so typisch für unsere gefallene Natur (V. 21b): *Und wenn sie Hunger leiden, werden sie zürnen und fluchen ihrem König und ihrem Gott*. Es wird angeklagt! Vorwürfe werden erhoben! Die Unzufriedenheit wird an der Regierung ausgelassen. Und auch Gott muss als Sündenbock herhalten. Selber aber kann man auch keinen Ausweg aus der Krise präsentieren (V. 22): *Und sie werden über sich blicken und unter sich die Erde ansehen* – überall sucht man den rettenden Anker, alles wird ausprobiert – *und ... nichts finden als Trübsal und Finsternis; denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern*. So präsentiert sich ein Leben in der Finsternis! Ein Leben, auf welches Gottes Wort keinen Einfluss hat. Es herrschen Angst, Verzweiflung und Elend!

Doch das muss nicht so sein! *Es wird nicht dunkel bleiben!* ... so der zweite Teil der Botschaft (V. 23a)! *Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind*. Gottes Diener Jesaja darf einen Blick in die Zukunft werfen. Er sagt voraus, wo der Tag anbricht. Er prophezeit, an welchem Ort ein neues Licht erstrahlen wird (V. 23b): *Hat er in früherer Zeit in Schmach gebracht das Land Sebulon und das Land Naftali, so hat er hernach zu Ehren gebracht den Weg am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa* [wörtlich: der „galil“ = „Bezirk“] *der Heiden*. Sebulon und Naftali, das sind zwei Stammesgebiete im Norden Israels, rund um den

Predigt vom 25. Dezember 2018, EG Wynental		P152
Text	Jes 8,20 – 9,1	
Thema	Jesajas Ankündigung	

See Genezareth (hebräisch noch heute ein „Meer“ – „Jam“ Kinneret, deshalb: der Weg am Meer). Noch zu Lebzeiten Jesajas bemächtigten sich die Assyrer dieses Teils des Landes und siedelten dort heidnische Völker an. Deshalb sprach man vom „galil ha-gojim“, vom „Bezirk der Heiden“ (von daher der Name: Galiläa). Dieses Gebiet, das in Schmach war, will Gott zu Ehren bringen. Dort soll ein Licht erstrahlen. Siebenhundert Jahre später hat sich diese Prophetie erfüllt. Unweit vom See ist Jesus in Nazareth aufgewachsen, in den Küstenstädten – z.B. in Kapernaum – hat er gewirkt. Dort also scheint das Licht in die Finsternis (Kap 9, V. 1): *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.* Mit Jesus kommt das Licht der Welt. Mit ihm muss die Finsternis weichen. Es wird hell.

Soweit die Worte Jesajas. Soweit die Botschaft Gottes an sein Volk. Doch wie steht es um unsere Zeit? Hat das auch uns etwas zu sagen?

a. Es ist dunkel: Das Erste: Es ist dunkel! Eigentlich wäre ja etwas ganz anderes zu erwarten! Denn – wir haben es gerade gehört – das Licht ist in die Welt gekommen! Jesus ist vor etwas mehr als 2000 Jahren in Bethlehem Mensch geworden. Die Ankündigung von Jesaja ist eingetroffen (vgl. Mt 4,13-15). Müsste diese Welt also nicht ganz anders aussehen? Wieso all die Finsternis, weshalb all das Unrecht, woher all die Not, wenn das Licht doch da ist? Johannes gibt uns in seinem Evangelium die Antwort auf

diese Frage (Joh 1,4-5): *In ihm [= Jesus] war Leben, und das Leben war das Licht der Welt. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.* Und etwas später (Joh 3,19): *Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.* Das Licht scheint nur dort, wo von ihm Gebrauch gemacht wird! Und weil das vielerorts nicht geschieht, ist die Welt nach wie vor dunkel. Das wird sich erst mit dem zweiten Kommen Jesu ändern, wenn die Gott feindlichen Mächte beseitigt werden. Bis dahin – so sagt es uns die Schrift – wird es nicht heller werden. Im Gegenteil, die Finsternis wird vor der Wiederkunft Jesu noch zunehmen. Unrecht, Leid und Gewalt werden überhandnehmen.

Es ist dunkel – bis heute! Auch für unsere Zeit gilt, was Jesaja bereits vor über 2500 Jahren festgestellt hat: *Sie werden im Lande umhergehen, hart geschlagen und hungrig ... nichts finden als Trübsal und Finsternis; denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern.* Wie vielen Ideologien sind wir in der Geschichte schon begegnet, die uns Licht verheissen haben! Was wurde uns nicht alles versprochen! Und doch müssen wir feststellen: Es ist dunkel! Denken wir etwa an die goldene Zukunft, die den Frauen vom Neomarxismus und vom Feminismus in Zusammenarbeit mit dem nach zusätzlichen Arbeitskräften und tieferen Löhnen strebenden Kapitalismus angekündigt wurde und z.T. auch heute noch wird. Doch wo finden

Predigt vom 25. Dezember 2018, EG Wynental		P152
Text	Jes 8,20 – 9,1	
Thema	Jesajas Ankündigung	

wir sie? ... all diese glücklichen Frauen, die es seit 50 Jahren auf unserem Planeten geben soll? Wo sind sie? Was wir sehen, ist ganz etwas anderes! Die Frucht dieser Ideologie, die uns tagtäglich begegnet, ist erschreckend. Es ist eine Realität, die uns traurig macht. Eine Realität, die uns manchmal fast das Herz zerreisst.

Wie viele Mütter und Väter sitzen in diesen Tagen alleine mit ihren Kindern vor dem Weihnachtsbaum. Die ganze Last liegt auf ihren Schultern: Sie arbeiten von früh bis spät. Wenn sie nach Hause kommen, beanspruchen die Kinder ihre Zeit. Und wenn es dann endlich ruhig wird, warten der Haushalt und das Büro. Irgendwie muss alles unter einen Hut gebracht werden. Ganz alleine! Viele laufen am Anschlag. Kaum eine freie Minute, um ein wenig verschlafen zu können! Jeder Rappen muss zwei Mal umgedreht werden. Da ist der Kampf gegen die Abhängigkeit vom Sozialamt. Da ist die Sehnsucht nach Liebe und Verständnis. Da sind die unausgesprochenen Vorurteile der Mitmenschen. Da sind vielleicht aber auch die Vorwürfe, die man sich selbst macht. Verstehen wir, wenn da an Weihnachten keine Freude aufkommen will? Wenn es in unserem Innersten trotz allem Kerzenschein dunkel bleibt?!

b. Doch es wird nicht dunkel bleiben: Wir halten fest: Es ist dunkel! Doch: Es wird nicht dunkel bleiben! Der Mensch tappt im Dunkeln! Doch das muss nicht so sein! Denn das von Jesaja angekündigte Licht, es scheint! Dort, wo wir die Fensterläden unseres Herzens öffnen,

da darf es die dunkeln Kammern erleuchten. Hier setzt Jesus an. Bei uns selbst! Denn die Ursache für die Finsternis in unserer Welt, die liegt nicht bei irgendeiner Regierung, nicht bei der Gesellschaft, nicht beim System, nicht bei den andern, wie man uns oft weismachen will, sondern in unserem Herzen! Dort herrscht Finsternis (Mt 15,18-20a): *Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen!* Das ist die Dunkelheit, die unsere Erde derart finster macht. Und hier – bei den Wurzeln des Übels – setzt Jesus an. Wegen dieser dunklen Machenschaften ist er auf die Erde gekommen und ans Kreuz gegangen. Dort hat er das Gericht Gottes über unsere Schuld auf sich genommen. Deshalb darf es in unserem Herzen Licht werden, wenn wir das Unrecht, das wir gegen Gott begangen haben, bekennen. Jesus verheisst uns (Joh 8,12): *Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.* Und (Joh 12,46): *Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.* Grossartige Zusagen! Der Herr vergibt uns. Der Herr vertreibt alle Finsternis!

Es wird nicht dunkel bleiben! Das ist die frohe Weihnachtsbotschaft! Was ist es Gewaltiges, wenn das Licht die Finsternis verdrängen darf! Wie andächtig schauen Kinderaugen, wenn am

Predigt vom 25. Dezember 2018, EG Wynental		P152
Text	Jes 8,20 – 9,1	
Thema	Jesajas Ankündigung	

Weihnachtsbaum die Kerzen angezündet werden und ihr flackernder Schein in die dunkle Nacht hinausleuchten darf. Wie haben die Hirten gestaunt, als der Nachthimmel von der Herrlichkeit Gottes plötzlich hell erleuchtet war. Es kommt nicht von ungefähr, dass das Licht derart eng mit Weihnachten verknüpft ist. Nur wird vor lauter Kerzen, Sternen und Girlanden allzu oft das wahre Licht vergessen, das am Ursprung von Weihnachten steht.

Es wird nicht dunkel bleiben! Das ist die Zusage, die uns an der Hand Jesu in all unseren Lasten, in all unserer Einsamkeit begleiten darf. Es ist ja nicht so, dass die Finsternis einfach weg wäre. Unser Lebensweg führt uns weiter durch die Nacht dieser Welt. Doch in Jesus haben wir einen Leuchtturm, an dem wir uns orientieren dürfen, der uns den Weg in die Ewigkeit weist (Jes 9,1): *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.* Nehmt diese ermutigende Zusage mit in eure Weihnachtsstuben! Jesus steht uns zur Seite! Ihm dürfen wir unseren Kummer anvertrauen. Er hört unser Seufzen. Er hört unser Flehen.

Es wird nicht dunkel bleiben ... auch deshalb, weil Jesu Nachfolger selber zu Lichtern werden (2Kor 4,6): *Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben.* Darum sagt Jesus (Mt 5,14): *Ihr seid das Licht der Welt. [...] Und er fordert uns auf (Mt 5,16): So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im*

Himmel preisen. Wichtig: Nicht wir sind das Licht, sondern Jesus ist das Licht. Es ist nicht wie im Buddhismus, wo der Mensch dazu aufgefordert wird, sich selbst zu erleuchten. Nein, es ist wie bei den „Gilets jaunes“, bei den Leuchtwesten, die momentan in aller Mund sind. Da hat es reflektierende Streifen, und die leuchten erst dann, wenn Licht auf sie fällt! Über seine Diener reflektiert das Licht Jesu in die finstere Welt hinaus.

Diese reflektierten Strahlen nehmen ganz vielfältige Formen an. In der Weihnachtszeit zum Beispiel, da wird gebacken. Etwas ganz Einfaches, mit dem wir viel Freude bereiten können! Wir haben heute ja das Vorrecht, dass wir nicht mehr Wasser schöpfen müssen wie die Samariterin am Jakobsbrunnen und kein Holz mehr sammeln müssen wie die Witwe von Zarat. Wir müssen nur das Rädchen oben am Backofen drehen, und schon durchzieht ein feiner Weihnachtsduft unsere Wohnung. Besonders grosse Freude bereitet das Backen ja gerade dann, wenn wir von unseren Kunstwerken auch etwas weiterverschenken können. Weihnachtsgebäck als liebevolle Lichtstrahlen in der Finsternis! Vergessen wir doch gerade auch da die alleinerziehenden Väter und Mütter in unserer Umgebung nicht!

Schlusswort: Es wird nicht dunkel bleiben! Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten, auch wenn um uns herum vieles noch finster ist. Darum bitten wir mit Dietrich Bonhoeffer: „Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Finsternis gebracht.“ Amen.